

# DER TOD STECKT IM DETAIL

Martin Krist

Leseprobe

**LUZIFER**  
— VERLAG —

- Prolog -

*Denk nach!*

Kriminalhauptkommissar Kalkbrenner starrt auf die Pistole, deren Mündung auf seine Nase zielt.

*Lass dir was einfallen!*

Stattdessen denkt er an seine Tochter. Jessy ist im sechsten Monat schwanger. Vor wenigen Stunden erst hat sie ihm voller Freude ein neues Ultraschallbild gezeigt.

*Verdammt, konzentrier dich!*

Ihm fällt nichts ein, nicht einmal eine seiner Weisheiten, die er *Meine kleinen Helferlein* nennt, ein unerschöpflicher Fundus an Ratschlägen, die ihn seit Jahren durch den Berufsalltag begleiten.

Die Wahrheit ist: Nichts kann einen auf eine solche Situation vorbereiten. Das Einzige, was hilft ist –

*Nicht bewegen!*, ermahnt er sich. Er schluckt. »Hören Sie ...«

»Schnauze!«, brüllt der Mann und die Pistole in seiner Hand zuckt.

Kalkbrenners Herz klopft. Der Schweiß bricht ihm aus. Wieder muss er an seine Tochter denken. Die Vorstellung, dass er ihr Baby nicht mehr erleben wird, verkrampft ihm den Magen.

Er atmet schwer. »Wir sollten ...«

»Ich sagte, Sie sollen die Schnauze ...« Ein polterndes Geräusch lässt den Mann innehalten. Er schaut zur Tür.

*Los doch!*

Kalkbrenner macht einen Satz.

Ein Schuss peitscht.

Kalkbrenners Blick irrte durch das *Grand Rocka*. Trotz der späten Abendstunde waren alle Tische in der Kneipe am Hackeschen

Markt besetzt. Seine Tochter und ihren Freund konnte er in der plappernden Menschenmenge allerdings nicht entdecken.

*Na toll!*

Wahrscheinlich hatten die beiden sich bereits wieder auf den Heimweg gemacht, nachdem er zur verabredeten Zeit nicht aufgetaucht war, sich nicht gemeldet hatte und –

»Paps?«

Er drehte sich um. Jessy und ihr Freund betraten die Kneipe.

»Du hast dich verspätet?«

»Ihr euch etwa auch?«

»Nein, aber Leif und ich haben uns gedacht, dass du ...«

»Also ich nicht«, unterbrach Leif, »das möchte ich klarstellen.«

»Ja, stimmt«, Jessy kicherte, »und deswegen schuldest du mir jetzt ein Abendessen.«

»Moment mal«, Kalkbrenner musterte seine Tochter, »du hast gewettet, dass ich ...«

»Ach, Paps, es war einfach zu verlockend.«

»Und naheliegend, wenn man weiß, dass ich Bereitschaft habe.«

»Freu dich doch, dass ich dich so gut kenne.« Lachend drückte ihm Jessy einen Kuss auf die Wange. »Wollen wir uns nicht endlich setzen?« Sie strich über ihren kugelförmigen Bauch. »Ich habe einen Bärenhunger.«

»Du hast ständig Bärenhunger«, seufzte Leif.

Jessy verpasste ihm einen Stoß. »Ich muss ja auch für zwei essen.«

»Klingt, als geht es dir gut«, stellte Kalkbrenner fest.

»Klar, mir und dem Kleinen geht es gut.« Sie hatte einen freien Tisch erspäht. »Worauf wartet ihr?«

Kalkbrenner folgte seiner Tochter und ihrem Freund. Er setzte sich ihnen gegenüber. »Und was ist so wichtig, dass ihr euch noch heute unbedingt mit mir treffen wolltet?«

»Das habe ich dir gerade gesagt.«

Burkhart, den alle nur Burki nannten, riss es vor Freude vom Stuhl. »Hab' ich's nicht gesagt?« Er klatschte seinem Kumpel die Hand auf den Rücken. »Verdammt, ich hab's dir gesagt, Chris, das hab ich, oder?«

»Himmel, Burki, ja«, stöhnte Chris, »aber das ist noch lange kein Grund, mir alle Knochen zu brechen.«

»Aber ich hab's dir gesagt, oder?« Burkis Stimme überschlug sich. »Der Tipp war heiß, der war so verdammt ...«

»Ey, Mann«, rief einer der alten, schnauzbärtigen Männer, die auf den Stühlen hinter ihnen hockten, ihre Wettscheine in der einen Hand, qualmende Zigaretten in der anderen. »Krieg dich wieder ein!«

»Wohl neidisch, was?«

»Auf deinen lahmen Gaul?« Der Mann grunzte. »Ganz sicher nicht.«

»Wirst schon sehen.«

»Täte ich gerne, wenn du mir nicht die Sicht versperren würdest.«

Lachend ließ sich Burki zurück auf seinen Stuhl fallen. »Ich hab euch gesagt, gegen Damascus kommt heute ...« Seine Stimme erstarb, als er seinen Blick wieder auf die Bildschirme richtete, die das Derby von der Trabrennbahn in Marienfeld übertrugen.

»Verdammt!«, fluchte Burki.

Der Mann hinter ihm lachte.

»Wie war das? Gegen Damascus ...«

»Halt bloß den Mund«, zischte Burki, der sich plötzlich in einen schlechten Traum versetzt fühlte.

*Was soll der Mist?*

Vor wenigen Sekunden noch hatte Damascus vorne gelegen.

Jetzt war er nur noch Zweiter, nein, Dritter und –  
»Komm schon«, feuerte Burki ihn an, »los, verdammt ...« Die Pferde erreichten die Zielgerade. Damascus fiel auf den vierten Platz. Den fünften. »Los doch, los, los, los!« Burki heulte auf. »Oh verdammt, nein!«

Die Bildschirme verschwammen vor seinen Augen, und das lag nicht an dem Zigarettenqualm, der durch das Wettbüro waberte. Damascus war als Sechster ins Ziel gelaufen.

Burki zerknüllte seinen Wetschein und warf ihn wütend von sich.

»Gewonnen!«, sagte Chris.

Überrascht sah Burki seinen Kumpel an.

Der strahlte übers ganze Gesicht. »Hast du gehört? Ich hab gewonnen.«

»Du hast nicht auf Damascus gesetzt?«

»Nur gut, dass ich nicht auf dich gehört habe.«

»Aber der Tipp ...«

»Dein Tipp war Scheiße!«, knurrte Chris, bevor er zum Schalter eilte, seinen Wetschein vorlegte und sich seinen Gewinn auszahlen ließ. Fröhlich pfeifend zählte er das Geld, bevor er es in seine Hosentasche stopfte.

Auf dem Weg raus auf die Herrmannstraße sagte er: »Komm, Burki, ich lad' dich auf einen Drink ein.« Er grinste. »Heute ist mein Glückstag.«

»Sehr witzig.«

»Willst du oder nicht?«

Burki presste die Lippen aufeinander und folgte seinem Kumpel bis zur *Eckklaus*e. Die Kneipe war eine dreckige Spelunke, deren Wirt die Fenster, die Tische und Stühle kurz nach der Wende das letzte Mal geputzt zu haben schien. Drinnen war es finster und staubig wie in der Hölle, aber die Drinks waren eisgekühlt und billig.

*Genau richtig für einen verdamnten Tag wie heute.*

Dabei war der Tipp, den Burki erhalten hatte, heiß gewesen. *Sehr heiß*, hatte man ihm versprochen, *sehr, sehr heiß*. Also hatte er sich noch einmal Geld geliehen, alles auf Damascus gesetzt, mit dem guten Gefühl, dass schon bald –

»Hast du gehört?«, fragte Chris.

Burki schreckte aus seinen Gedanken auf. »Was?«

»Der Typ vor der *Eckklause*, der mit den langen Haaren und dem Ledermantel, kennst du den?«

Burkis Puls beschleunigte sich.

»Sieht aus, als warte er auf dich.«

Burki wirbelte herum, rannte los, geradewegs in die Arme eines Muskelpakets, das sich unbemerkt angeschlichen hatte.

- 3 -

Kalkbrenner war irritiert. Was genau hatte seine Tochter ihm gerade gesagt? Und was sollte daran so wichtig sein? »Ich habe keine Ahnung ...«

»N'Abend«, unterbrach ihn die Kellnerin, die an ihren Tisch trat. »Sie wünschen?«

»Einen Fish-Burger mit Fritten«, rief Jessy, und noch ehe ihr Freund ihre Bestellung kommentieren konnte, verpasste sie ihm einen weiteren Stoß.

Kleinlaut murmelte Leif: »Für mich einen Barbecue-Burger.«

»Und ich nehme die Pasta«, sagte Kalkbrenner. Er wartete, bis die Kellnerin verschwunden war. »Jessy, *was* hast du mir gerade gesagt?«

»Hast du mir nicht zugehört?«

»Natürlich, aber ...« Abermals rief er sich ihre Unterhaltung in Erinnerung, von seiner Verspätung angefangen über Jessys Wette mit ihrem Freund bis hin zum Bärenhunger. Kurzweiliger Smalltalk, aber nichts von Bedeutung. »Geht es um Paris?«

Seine Tochter studierte Kunst und hatte vor kurzem ein

Stipendium in der französischen Hauptstadt erhalten. Nach der Geburt des Babys wollte sie mit Leif dorthin ziehen. »Davon habe ich nichts gesagt.«

»Dann weiß ich nicht, was du meinst.«

Mit einem Lächeln gab Jessy ihrem Freund einen Wink. Leif kramte ein Briefkuvert aus seiner Jackentasche und legte es auf den Tisch.

Kalkbrenner betrachtete den Umschlag.

»Nun mach schon auf«, sagte Jessy.

Er öffnete das Kuvert und zog ein kleines Blatt Papier heraus. Es entpuppte sich als ein Ultraschallbild. Erst als Kalkbrenner den schwarzen Schemen betrachtete, fielen ihm Jessys Worte wieder ein.

*Mir und dem Kleinen geht es gut.*

Er löste seinen Blick von dem Bild. »Ist es das, was ich ...?«

»Ja, Paps.«

»Es wird tatsächlich ein Junge?«

Jessy nickte aufgeregt.

Kalkbrenners Blick verschwamm. Hastig wischte er sich die Tränen aus dem Augwinkel. Er holte Luft. »Ich weiß nicht, was ich sagen soll.«

Lachend ergriff Jessy seine Hand. »Paps ...« Sie wurde vom Klingeln seines Handys unterbrochen.

Für ein, zwei Sekunden dachte Kalkbrenner daran, den Anruf zu ignorieren. Doch er hatte Bereitschaft heute Abend. Und eines seiner kleinen Helferlein lautete: *Was nicht zu ändern ist, ist nicht zu ändern.* Er griff nach dem Telefon.

Es war Sera Muth. »Ein Raubüberfall«, sagte seine Kollegin, »in einem *Spätkauf* in der Falkensteinstraße in Kreuzberg.«

»Was hat die Mordkommission damit zu tun?«

»Es gab vier Tote.«

Kalkbrenner legte auf. Die Kellnerin servierte das Essen.

Jessy stopfte sich drei Fritten in den Mund. »Die Arbeit?«

»Tut mir leid ...«

»Ist schon okay, Paps.«

»Ehrlich?«

»Wie ich schon sagte: Ich kenn dich doch.« Ihr Blick fand seinen Teller. »Und wenn du deine Pasta nicht mehr isst ...«

Leif wollte protestieren. Wieder brachte ihn ein Stoß zum Schweigen.

Kalkbrenner nahm das Ultraschallbild in die Hand. »Darf ich es mitnehmen?«

Seine Tochter nickte.

Er schob das Bild in seine Jackentasche. *Es wird ein Junge.* Wieder wurde er von einem Gefühl überwältigt, das er nicht in Worte fassen konnte. »Ich muss dann mal los.«

- 4 -

Burki wand sich unter dem Griff des Muskelpakets. »Das tut weh.«

»Selber Schuld«, brummte der Typ und seine Pranken gruben sich tief in Burkis Schulter. »Hättest nicht wegrennen sollen.«

»Ehrlich, hatte ich nicht vor.«

»Sah mir nicht danach aus.« Der Hüne packte noch fester zu.

Burki heulte auf. »Bitte, ich ...«

»Halt den Mund!«

»Aber ...«

»Was hab ich gesagt?« Der Muskelberg erhöhte noch einmal den Druck.

Burkis Stimme erstickte in einem schmerzerfüllten Gurgeln. Sein Kopf flog auf und ab, während seine Augen die Straße nach Hilfe absuchten. Doch weit und breit war kein Mensch zu sehen. Selbst von Chris fehlte plötzlich jede Spur.

Stattdessen erschien der langhaarige Zottel in seinem schwarzen Ledermantel. »Hallo, Burki.«



Burki schrumpfte unter dem finsternen Blick.

»Hat's dir die Sprache verschlagen?«

Burki schüttelte den Kopf. »Nein, Ozzy ...«

»Dann sprich!«

»Aber dein ... dein ...«, Burki vermied es, den Hünen anzusehen, »... er sagte, ich soll ...« Seine Stimme erstarb, als sich eine Faust in seinen Magen grub. Magensäure stieg seine Kehle hinauf. Ihm wurde schwarz vor Augen. Der Muskelprotz hielt ihn auf den Beinen.

»Krieg ich mein Geld oder nicht?«, fragte Ozzy.

Burki spuckte Speichel und Magensaft auf den Bürgersteig.

»Ich ... ich ... kann es besorgen ... schon bald.«

»Du hast drei Tage.«

»Drei Tage? Das ist ...«

»... deine letzte Chance, andernfalls ...« Ozzy ließ die Gelenke seiner Finger knacken. »Verstanden?«

Burkis Kopf hob und senkte sich wie von selbst. Der Hüne ließ ihn los. Nur mit Mühe hielt er sich auf den Beinen. Ihm war speiübel. Nur am Rande bekam er mit, wie Ozzy und sein Muskelpaket in einem schwarzen SUV davonfuhren.

Eine Hand legte sich auf Burkis Schulter. Erschrocken wirbelte er herum.

Mehr Informationen zum Buch:

<http://www.luzifer-verlag.de/der-tod-steckt-im-detail-martin-krist/>